

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

[Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen, vierteljährlich 1,50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mark.

Nr. 8.

Samstag, den 10. Januar 1914.

24. Jahrgang.

## Rund um die Woche.

Wer in der großen Welt wußte vor dem Spellen-England etwas von Scherdingen? Welcher Volksschüler in Schlesien oder Pommern hat von Babern etwas gelernt? Aber nun ist es ein berühmter Ort. Es scheint leider, als wenn die Erscheinungen und Erregungen, die sich um das Wort „Babern“ gruppieren, vorläufig noch nicht zu Ende gehen sollten. Dafür werden auch nach Beendigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die angekündigten Interpellationen in den ausländischen Parlamenten folgen, namentlich im soeben eröffneten schlesisch-pommerschen Landtage. Wieder werden die Gegensätze aufeinanderprallen, und das Unerwartete, was man bisher aus Babern und dem Straßburger Prozeß vernommen mußte, wird möglicherweise Ergänzung und Bereicherung erfahren. Da ist es wohl an der Zeit, dem Parteiung und Einseitigkeit schaffenden Geist etwas Veruhigung zu wünschen, mehr zu denken an die wichtigen gemeinsamen Interessen und Gefühle, die im deutschen Volke leben und leben müssen, ganz gleich, in welchem Lager der einzelne steht, ganz gleich, ob er des Bürgers Kleid oder des Königs Rock trägt. Die Einigkeit ist notwendig für das Reich, für der Nation Gedeihen. Und an diese notwendige Einigkeit nach dem Streit der Meinungen zu erinnern, dazu ist jetzt wohl die rechte Stunde.

Als Bringer von Ordnung und Wohlfahrt geht in den nächsten Tagen ein hochstehender junger Deutscher, der Prinz zu Wied, nach Albanien, wie einst die Hohenzollern in die Mark Brandenburg gingen. Er findet keine Schätze dort vor, sondern im Gegenteil, man erwartet, daß er eine Anleihe mitbringt und zur Verfügung stellt, 75 Millionen Frank, gegeben von allen Großmächten Europas, um das neue Reich im Süden zunächst überhaupt flott zu machen. Die Nachricht, daß der Prinz, weil es in seinem zukünftigen Reich, namentlich im Süden, Bandenunruhen gebe, die Flinte bereits ins Korn geworfen habe, ist irrig. Er fürchtet sich vor den albanischen Banden ebensowenig, wie Vukobratz Friedrich von Hohenzollern einst vor den Raubrittern. Ebenso irrig ist die Meldung von einer Gegenanbahnung des ehemaligen türkischen Kriegsministers Iszet Pascha. Der Weg für den Bringen zu Wied ist frei — und deutsches Mißtrauen kann wieder einmal sein Gefellenstück ablegen.

Eine außerordentliche Überraschung ist der Welt durch die türkische Reorganisation bereitet worden: der junge Ewer, im Alter von einigen 30 Jahren schon Kriegsminister und Generalstabchef, also in einem Alter, in dem man bei uns noch als Oberleutnant vor seinem Zuge marschiert, hat 280 Generale und Staatsoffiziere verabschieden lassen. Lauter irisches Blut kommt in die türkische Armee. Es ist eine Riesenaufgabe, vor der der Held aus dem Tripolis-Kriege steht, aber man traut ihm ihre Bewältigung schon zu, und sicherlich wird er nach Jahren der größte Soldat und Staatsmann des Osmanenreiches heißen, wenn er nicht — vorher erschossen wird.

## Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochpapierwelt von Adolf Höckerl.

16. Fortsetzung. Nachdr. verboten.

Im übrigen kann man noch gar nicht wissen, ob er das glaubte, was wir ihm sagten. Er kann sich gerade so gut, wie wir, auf den Dummten hinausgespielt haben und seine Redereien anstellen. Größte Vorsicht ist daher unter allen Umständen geboten.

„Du sagtest vorher, daß der König von Balmien nach Wien käme. Was hast du mit ihm vor?“

„Ich kann es dir nicht sagen. Der Plan ist auch noch nicht ganz reif. Was mich am meisten dabei ärgert, ist, daß mir gerade jetzt Warren in den Weg kommen muß.“

„Der König soll sehr flott leben?“

„Eine bekante Tatsache.“

„Und du gedenkst ihm das Schröpfleisen anzulegen?“

„Im direkt nicht, aber den Geschäftsteuten, bei denen er läuft.“

„Macht er große Einkäufe?“

„Bedeutende.“

„Und bei welchen Geschäften hauptsächlich?“

„Bei den Goldschmieden und Juwelieren.“

„Über was macht er mit den vielen kostbaren Sachen?“

„Er gebraucht sie zu galanten Zwecken.“

„Als ich vor vier Jahren in Wien war“, bemerkte Eugenie, „ging die Rede, daß der König einem Blumenmädchen im Café Ronacher für eine Rose fünfzig Gulden gegeben habe.“

„Das sieht ihm gleich“, meinte Barleigh. „Er macht es ähnlich wie wir. Er nimmt das Geld von seinem Volke und verjubelt es, und wir nehmen es von ihm.“

Es fehlt dem Zeitungsleser also nicht an fesselndem Lesestoff innen und außen, und wir haben durchaus nicht „Saurgurkenzeit“. Aber auch die Parlamentsarbeit beginnt wieder. Der preussische Landtag ist soeben durch den Ministerpräsidenten v. Bethmann feierlich im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eröffnet worden; durch den König selbst geleitet dies nur jeweils bei Beginn einer neuen Legislaturperiode. Wenn Friedrich Wilhelm I., dessen Standbild unter den anderen preussischen Herrschern im Weißen Saale steht, noch lebte, dann würde er, dieses Muster eines sorgsamsten Hausvaters, seine helle Freude an dem diesjährigen Etat in Breiten haben. Der preussische Staat steht in seinen Finanzen glänzend da, und das, obgleich die Hochkonjunktur längst vorüber ist. Ja, man kann nun sogar durch große Staatsaufträge der Industrie unter die Arme greifen, damit keine Arbeiterentlassungen notwendig sind. Einzelne Beamtenklassen werden wieder aufgebessert, das Eisenbahnetz erheblich erweitert, und sogar für die Jugendbewegung will der Staat diesmal ganz gewaltige Summen flüssig machen, denn — er hat's dazu.

Mit großem Reiz sehen unsere Vetter auf diese Verhältnisse. Die englische Krise nimmt überhand. Nicht nur im Wirtschaftsleben, sondern auch in der Politik. Das Kabinett ist nicht mehr einig, Lloyd George, der Schatzkanzler, ist mitten von seiner Erholungsreise wieder telegraphisch heimgerufen worden, und man rechnet mit einem Auseinanderfallen der Regierung. Die einen wollen mit Macht weiterkämpfen gegen Deutschland, die anderen aber erklären: Wir können nicht mehr!

## Von Langfuhr nach Berlin.

Zur Verlegung des Kronprinzen.

Wie jedesmal, wenn der Deutsche Kronprinz verlegt oder befördert wird, allerhand Gerüchte aufstauen, von denen jedes die Gründe zu einer solchen Maßnahme besser wissen will, so sind auch jetzt wieder an die Überführung des Thronfolgers nach Berlin und seine dienstliche Verwendung im Großen Generalstab allerhand Kombinationen geknüpft worden. Ein sonst jeder Sensation abholdes nationales Berliner Blatt will wissen, daß die Verlegung nach Berlin auf den Kommandierenden General des 17. Armeekorps in Danzig, General der Kavallerie v. Madensien, und den Kommandeur der Leibwachenbrigade, Graf v. Schmettow, zurückzuführen sei, denen es angeblich „nicht leicht wurde, ihre Aufgabe als militärische Berater des Kronprinzen im Sinne des Kaisers zu lösen“.

## Des Kronprinzen Abschied von den Husaren.

General v. Madensien soll nach dem gleichen Blatt etwa 14 Tage vor der Verlegung des Thronfolgers in Audienz beim Kaiser in Berlin gewesen sein. Auch soll es ein öffentliches Geheimnis in Danzig gewesen sein, daß sich der Verkehr zwischen dem Kronprinzen und den beiden Generalen in der jüngsten Zeit nur noch in rein dienstlichen Formen bewegt habe, was man aus gewissen Anzeichen schließen will. Ferner will man auch der Fassung folgenden Regimentsbefehls, mit dem sich der

Kronprinz von seinem Regiment verabschiedete, eine gewisse Bedeutung beilegen:

„Husaren meines Regiments! Über zwei Jahre habe ich mit euch denselben Rock getragen und derselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorcht.“

Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Spitze durchs Leben reiten soll; das werdet auch ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht; meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleibt unter euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ ertönen wird, so denkt an den, dessen fehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen.“

Der Regimentsbefehl schließt: „Das feste und innige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unauflöslich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. Mein altes, heißgeliebtes Regiment Hurra!“

## Der Kaiser an den Kronprinzen.

Nach der Verlegungsbefehl hat der Kaiser in Anerkennung der militärischen Verdienste an den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir kein Bedürfnis und eine Genugtuung, Dir am heutigen Tage, an dem Du schwersten Hergens vom geliebten Ersten Leibhusaren-Regiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was Du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allezeit stolz darauf sein, daß es in Dir seinen Kommandeur verloren durfte. Rüge der Reitergeist, den Du gepflegt und gehegt hast, in dem Regiment weiterleben und Dein Beispiel stets Nachahmung finden.“

## Hof- und Personalmeldungen.

\* Der braunschweigische Staatsminister v. Hartweg, der erst kürzlich in den Ruhestand trat, ist am Freitag gestorben. Der Verstorbenen hat dem braunschweigischen Staatsministerium 25 Jahre lang angehört. Dem dahingeschiedenen Minister wird nach seinem Tode eine besondere Ehrung dadurch, daß seine Beerdigung auf Staatskosten erfolgen wird.

\* Der Fürst Heinrich Reuß i. L. ist zu einem Besuch des Königs von Sachsen in Dresden eingetroffen. Der König ernannte den Fürsten zum Chef des 2. sächsischen Jägerbataillons Nr. 13.

\* Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Freiherr Gustav v. Hedlich-Keipe, Stiftspropst und Landesältester auf Kärbitten bei Seifersdorf (Schweidnitz) vollendet am 18. Januar das 90. Lebensjahr.

\* Der König von Rumänien ist seit einigen Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. Es handelt sich um einen leichten Anfall ohne Fieber. Der König hat die letzte Nacht ausgeschieden verbracht, so daß irgendeine Veranlassung für sein Leben nicht besteht.

\* Der Präsident von Frankreich, Poincaré, begibt sich demnächst zu einem längeren Erholungsurlaub nach Nizza.

wenn wir es erwischen können und tun — das Gleiche.“

„So hast du es doch auf ihn abgesehen?“

„Ich sagte schon einmal, daß ich hauptsächlich seine Lieferanten im Auge habe. Bei einem Souverän ist schwer anzukommen. Die Wachen und Lakaien vereiteln alles. Um seinen Zweck zu erreichen, ist es notwendig, diese zu überlisten. Wenn uns der Streich mit Warren-Brown gelingt, müßt ihr sofort wegen des Balmierkönigs eure Anstalten treffen. Ich werde euch die nötigen Instruktionen geben. Vor allem müßt ihr euch neue, schöne Kleider anschaffen. Es ist unbedingt notwendig, und wenn sie noch so teuer sind. Schmutz besitzt ihr genug. Eugenie, Sie müssen in ihrer freien Zeit Maskengarderoben aufsuchen und dort Umschau halten. Man kann nicht wissen, ob nicht Verkleidungen notwendig werden. Unter irgendeinem Vorwande kaufen Sie einige Kleinigkeiten und lassen sich bei dieser Gelegenheit Kostüme serbischer, kroatischer und böhmischer Bäuerinnen zeigen.“

„Das will ich tun. Wo glauben Sie, daß der König absteigen wird, Mister Barleigh?“

„Im Hotel „Imperial“, wie alle Souveräne. Auch wir werden dort Wohnung nehmen und zwar in demselben Stock, in dem der Balmierkönig seine Appartements beziehen wird.“

„Nicht möglich!“ rief die sanfte, sittsame Eugenie lebhaft aus. „In der Nähe des Balmierkönigs werden wir wohnen? Das ist ja rein himmlisch!“

„Ist es dein Ernst, William?“

„Nun ja. Ihr müßt zusehen, daß dort Räume für uns reserviert werden, die wir am gleichen Tage, an dem der König eintrifft, beziehen können. Ihr könnt die Zimmer zusammen mieten, wenn euch der Coup mit Warren-Brown geglückt sein wird; früher nicht. Merkt euch: in demselben Stockwerk, in dem der König wohnt, also im ersten, müssen auch unsere Zimmer liegen. Es ist dies unerlässlich und es schadet nichts, wenn sie nach rückwärts liegen. Dann

müßt ihr eine noble Equipage für die ganze Zeit mieten die jeden Augenblick zu unserer Verfügung steht. Während ihr diese Geschäfte besorgt, arbeite ich in anderer Richtung. In Wien wird es mir wohl schwerer werden als in London und Newoor, weil ich der deutschen Sprache nicht mächtig bin, aber es wird deshalb doch gehen — es muß gehen. In den Geschäften, in denen der König kauft, wird, wie in allen großen Häusern, auch Englisch gesprochen. Das ist mein Trost.“

„Ich bin, wie Sie wissen, Mister Barleigh, der deutschen Sprache vollkommen mächtig. Kann ich nicht mit helfen?“ fragte die sanfte Eugenie Fougere.

„Das wird ich finden, Fräulein. Sie werden wohl in erster Linie mit Ihren Sprachkenntnissen beizufpringen müß. Doch läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen. Ihre Unterstützung wird jedenfalls nötig und uns von großem Nutzen sein.“

„Du wirst also morgen bestimmt nach Pest reisen?“

„Ja. Laß mir den Amerikaner nicht aus den Augen, Mira, und zeige dich nötigenfalls gegen ihn auf. Ich in jeder Weise entgegenkommend. Du verstehst mich. Wenn er mich verreiselt, wird er sicherlich lächerlich.“

„So sind alle Männer. Halte ihn solange mit Besprechungen hin, bis er in der Schlinge festliegt. In zwei Tagen erhält er das Telegramm. Bis dahin müßt ihr euch klar sein, wie er ihn in das Garn lockt. Und jetzt laßt uns gehen.“

Des andern Tags sahen Mira und Eugenie allein beim Mittagstisch.

„Wir haben jetzt 2 Uhr“, begann Frau Mira. „Um 11 Uhr dürfte William in Budapest eingetroffen sein. Wenn alles gut ging, kann in einer oder zwei Stunden die Deweische kommen.“

Fortsetzung, folgt.

\* Von einer Europareise des japanischen Kaisers paars ist lehrlich mehrfach die Rede gewesen. In japanischen Hofkreisen wird indessen erklärt, daß von einer solchen Reise nichts bekannt ist.

\* Die Mutter des Expräsidenten Roosevelt ist nach einer Meldung aus Remont am Topusieber gestorben.

### Heer und Marine.

\* Die englischen Armeeleerungsaffäre, die so großes Aufsehen erregt haben, werden jetzt ihre gerichtliche Sühne finden. In Verbindung nämlich mit der das Armeelantinenwesen betreffenden Standaalaffäre wurden vom Bowstreet-Gericht in London 16 Verordnungen erlassen, von denen acht an Armeeführer und acht an Zivilisten ergangen sind. Der Prozeß gegen die in dieser Angelegenheit Beschuldigten sollte zuerst vor dem Kriegsgericht stattfinden, doch wurde dieser Prozeß bis zur Erledigung des Zivilverfahrens ausgesetzt, das ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen dürfte.

\* Kein Dreißigst-Handover. Ein Artikel der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Militärische Rundschau“, dem offiziellen Organ des Kriegesministeriums, spricht sich gegen die jüngst von einem General angeregten „Dreißigst-Handover“ aus, die aus technischen, moralischen und politischen Gründen für unmöglich erklärt werden.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Beleidigung des Kölner Polizeipräsidenten. Die weitere Zeugenvernehmung in dem Prozeß gegen den Redakteur Gollmann wegen Beleidigung des Kölner Polizeipräsidenten fiel für das Verhalten einiger Polizeibeamten recht ungünstig aus. Stark befaßt ist die Aussage einer Frau Hodel, die sich vergeblich um eine Wirtschafts-konzeßion beworben hatte, diese aber erst bekommen hat, nachdem ihr Verleerer, Kommerzienrat Bogenheuer, dem Kriminalinspektor Raub eine Kiste Wein geschickt hatte. Die Zeugin erzählt weiter, daß ein Kommissar gelegentlich einer Haussuchung bei ihrer Wirtschaf von der Zeugin 10 Mark verlangt habe, deren Wiedergabe aber verweigerte mit den Worten: Ich bin doch Ihr Kommissar. Sie bekommen doch auch die Konzeßion! Polizeipräsident Bötsch gibt zu, kleine Geschenke erhalten zu haben, die er aber nur als Freundschaftsbeweise aufgefaßt haben will. Zugaben muß er auch, daß ihm und dem Polizeipräsidenten Raub durch den Inhaber eines Cafés je eine goldene Uhr geschenkt worden ist. — Die Gattinwitwe Thelen hat ein vollständiges Weihnachtskontobuch geführt. Aus diesem geht hervor, daß regelmäßig zu Weihnachten an etwa vier bis fünf Polizeibeamten und Kommissare Geschenke geschickt wurden, dieigarren und mehrere Flaschen Wein, Cognac und Sekt enthielten. Die Sendungen gingen immer an die Frauen der Beamten. Auch Geld habe öfter beigegeben. Dem früheren Polizeipräsidenten, jetzigen Kaufmann Konrad, ist von einem Beamten erzählt worden, daß für eine Hotelkonzeßion 1000 Mark gegeben worden sind.

§ Verurteilung eines Verberd für die Fremdenlegation. Die Strafkammer in Kassel verurteilte den früheren Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wegen Verberd für die französische Fremdenlegation unter den Arbeitern der Mönchberger Gewerkschaft zu sieben Monaten Gefängnis. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt gewesen.

§ Prozeß gegen den Privatdetektiv Schwarz. Vor der Strafkammer in Stolp i. B. begann am Freitag das Nachspiel zu dem Selbstmorde des Gymnasialisten Klemann in Charlottenburg mit einer Verhandlung gegen den Privatdetektiv Paul Schwarz aus Berlin und den Kellerer Ding e aus Kummelsburg. Schwarz ist angeklagt der unbefugten Ausübung eines öffentlichen Amtes, der Beleidigung und der Freiheitsberaubung, ferner der Beihilfe dazu. Wie noch bekannt sein dürfte, glaubten die Eltern des Gymnasialisten Klemann — und auch heute noch — nicht an einen Selbstmord und beauftragten Schwarz mit Nachforschungen. Ihr Verdacht richtete sich gegen das bei ihnen beschäftigte Dienstmädchen Elisabeth Heinrich aus Kummelsburg i. B. und Schwarz, der sich mit dem Mädchen unter falschen Angaben verlobte, erpreßte von ihr ein Geständnis des Mordes, das sie aber sofort nach ihrer Verhaftung widerrufen. — Nachdem die Verhandlung schon begonnen hatte, daß der Angeklagte wegen Krankheit, und auch weil seine Verteidiger nicht erschienen waren, um Verurteilung. Das Gericht gab dem Antrage statt und vertagte den Prozeß auf unbestimmte Zeit.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Über die Stellung Preußens im Reiche ist im Preussischen Herrenhaus folgender Antrag des Grafen von Bartenburg eingegangen: Die Staatsregierung zu eruchen, im Reiche dahin zu wirken, daß der Stellung Preußens, auf die es seiner Geschichte und seinem Schwergewicht nach Anspruch hat, nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verschlebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Platz greift. — Bei Verlesung des Antrags spendete die rechte Seite des Hauses lebhaften Beifall. Anscheinend nimmt Graf Bartenburg wohl in erster Linie an der Lösung der Steuerfragen im Reichstag Anstoß, die er als einen Eingriff in die Steuerhoheit der Bundesstaaten betrachtet.

\* Zur Mandatniederlegung des Grafen Wielgnski wird aus Kreisen der polnischen Reichstagsfraktion geschrieben: Es wurde kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß Graf Wielgnski sein Reichstagsmandat nicht niedergelegt habe, weil er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für den Verlauf seines Prozesses Vorteile erwarte. Diese Mitteilung ist unrichtig. Graf Wielgnski hat sein Mandat aus eigenem Willen, ohne äußeren Druck, niedergelegt. Der Reichskanzler hat für die notwendig werdende Ersatzwahl bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Dem Grafen Wielgnski hat vollständig ferngelegen, für seinen Prozeß aus seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter Kapital schlagen zu wollen.

\* In militärischen Schutzmaßnahmen in Straßburg i. E. haben sich während des Endes des Prozesses gegen den Oberst v. Reuter die dortigen Behörden veranlaßt gesehen. Es wurde eine Schwadron Husaren in Bereitschaft gehalten. Auf eine Anfrage in der elsass-lothringischen Zweiten Kammer erklärte hierzu Unterstaatssekretär Mandel: „Es ist nach den Befestigungen, die vorgeföhrt einige Offiziere in der Stadt auszuhalten hatten, in der Tat eine Schwadron Husaren bereitgestellt worden, die sich während des militärischen Verfahrens zur Verfügung zu halten hatten. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen Militär und Zivilbehörde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sollte die Schwadron auf Verlangen der Zivilbehörde in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die Pflicht der Regierung, und die Ordnung muß besonders in der Landeshaupstadt aufrechterhalten werden. Wir hoffen aber von dem gesunden Sinn der Straßburger Bevölkerung, daß sie eine besonnene Haltung bewahren wird, und daß eine Requisition des Militärs nicht notwendig werden wird.“ Darauf wurde ohne weitere Debatte in die Tagesordnung eingetreten.

\* Eine Interpellation über die Sturmschäden an der Ostsee ist von der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden, um die Regierung zu bewegen, den durch die Sturmfluten und Überschwemmungen Geschädigten Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Konservationen fordern in einem schleunigen Antrag ebenfalls die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem durch die Sturmflut hervorgerufenen Notstand entgegenzuwirken.

#### Albanien.

\* Wiederum ist ein neuer Versuch in Balona zugunsten einer mohammedanischen Herrschaft versucht worden. Am Freitag kamen nämlich mit einem Dampfer des österreichischen Lloyd erneut türkische Soldaten und Offiziere im Zivil vor Balona an. Die provisorische Regierung hatte die ihr zur Verfügung stehenden Gendarmerietruppen unter dem Befehle der holländischen Offiziere aufgeboden. Die türkischen Soldaten wurden sofort wieder eingeschifft, sie werden nach Konstantinopel, von wo sie gekommen sind, zurückbefördert werden. Die Offiziere dagegen wurden verhaftet. Die Vorgänge der letzten Tage haben unter der Bevölkerung Südalbanien, wo man der jungtürkischen Bewegung feindlich gegenübersteht, ungeheure Aufregung verursacht. Die holländischen Offiziere haben anlässlich der letzten Vorgänge eine große Tätigkeit entwickelt, ihre Schneidigkeit rief unter der Bevölkerung große Bewunderung hervor. Wie bestimmt verlautet, wird sich der Prinz zu Wied trotz dieser Vorfälle sofort nach Albanien begeben, sowie die Anleihe von 72 Millionen zustandegekommen ist.

#### Frankreich.

\* Infolge der Wohnungsnot für Offiziere, unter der infolge der Heeresvermehrung namentlich die Offiziere in den Garnisonen an der Magre zu leiden haben, hat sich der Kriegsminister mit dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge ins Einvernehmen gesetzt, damit das vor einiger Zeit beschlossene Gesetz über die Herstellung billiger Wohnungen auch den Offizieren zugute kommen könne. Man verlangt, daß eine besondere Kommission ernannt werde, welche die Aufgabe haben solle, in den Garnisonstädten der Ostdepartements die Mindestpreise für die Offizierswohnungen festzusetzen. Man würde dadurch zweifellos bald erreichen, daß die Hausbesitzer, welche den durch die Vermehrung der Besatzungen in den Grenzstädten hervorgerufenen Wohnungsmangel und die den Offizieren bewilligte Soldderhöhung dazu benutzt haben, um die Mietpreise zu steigern, ihre Ansprüche verringern würden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Jan. Der neue preussische Etat sieht eine Erhöhung der Summe für Beschaffung von Orden und deren Unterhaltung von 300 000 auf 450 000 Mark vor.

Karlsruhe, 9. Jan. Die Blättermeldung, daß Staatsminister Dr. Freiherr v. Dula amtsmüde sei und der gegenwärtige Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, zu seinem Nachfolger ausersehen sei, entbehrt jeder Begründung.

München, 9. Jan. Der bekannte sozialdemokratische „Sofgänger“ Witt ist abernals zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinderatskollegiums mit 89 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen gewählt worden. Witt hatte seinerzeit am Reichstagskongress teilgenommen und war vom Kaiser angerebet worden.

Straßburg i. E., 9. Jan. Die wieder aufgetauchten Meldungen Berliner Blätter über einen angeblich bevorstehenden Wechsel in den höchsten Regierungs- und Kommandostellen der Reichslande sind grundlos. Sie werden amtlich nicht mehr dementiert, weil sie zu häufig auftreten.

London, 9. Jan. Der geplante Bau der drei kanadischen Dreadnoughts wird einstweilen nicht erfolgen, da die liberale Partei des kanadischen Parlaments die Einbringung einer Gesetzesvorlage hierüber hintertrieben hat.

London, 9. Jan. Ministerpräsident Asquith begibt sich nächste Woche nach Paris. Man mißt der Reise eine größere politische Bedeutung zu.

Rom, 9. Jan. Der hier eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich zu einer Besprechung mit dem Marquis di San Giuliano in die Consulta begeben.

Konstantinopel, 9. Jan. Fast alle Militärattachés im Auslande werden abberufen und durch neue ersetzt werden. Auf ihren Plätzen bleiben nur Blaque-Palcha in Wien und Dschemil-Bel in Berlin. Auch in den Ämtern im Kriegsministerium werden wichtige Neubesetzungen stattfinden.

Athen, 9. Jan. Der Kommandant und die höheren Offiziere des Kreuzers „Goeben“ waren vom König und der Königin der Hellenen gestern zu einem Diner im Palais geladen.

### Preussischer Landtag.

#### Herrenhaus.

2. Sitzung. Berlin, 9. Januar.

Auch heute trat das Herrenhaus nur zu einer kurzen Sitzung zusammen. Es galt, nach Erledigung kleiner geschäftlicher Angelegenheiten, wie die Wahl der besonderen Sachkommissionen, im Plenum die Bereidigung der neuen Mitglieder des Hauses vorzunehmen. Alle Anwesenden erbeben sich von den Plätzen, während der Schriftführer Graf Putten-Czapski die Eidesformel verliest, durch die die neuen Mitglieder dem König Treue und Gehorsam geloben und eine gewissenhafte Befolgung der Verfassung. Mit den Worten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe“, leiten den Eid General v. Massow, Fürst Sagn-Wittgenstein, Graf v. Dornburg, General v. Löwenfeld, Graf v. Schaffgotsch. — Das Haus wendet sich dann dem Fideikommissgesetz, dem Verwaltungsgezet und dem Ausgrabungsgesetz zu, die es debattellos besonderen Kommissionen überweist. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagt sich um 3 Uhr auf morgen, um den Antrag Graf von Bartenburg über die Verschlebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zumunsten der Einzelstaaten zu beraten.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Jan. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgrangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 153—153,50, Danzig W bis 188, R 154—154,40, H 139 bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Rott), R 130—154, H 130—152, Rofen W 179—184, R 146—149, Bg 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, Bg 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 184—188, R 155,50—156,50, H 151—178, Hamburg W 191—193, R 154 bis 157, H 161—168, Mannheim W 195—197,50, R 162,50 bis 165, H 160—175.

Berlin, 9. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27, Hauptst. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,50—21,40. Abn. im Mai 20. Hauptst. — Rüböl für 100 Kilogramm mit 7/8 in Mark. Abn. im Mai 64,60 bis 64,70. Watt.

### Gesundbeterei und Geisteskrankheit.

Von Dr. med. Arnold, Strenarst.

In jüngster Zeit haben mehrfach betrübliche oder unheimliche Ereignisse die Öffentlichkeit beschäftigt, die mit dem sogenannten „Gesundbeten“ in Zusammenhang standen. Dem der Sinn für Übernatürliches und Geheimnisvolles in unserer auf das Technische gerichteten Zeit nicht verloren gegangen ist, der sich in die Seele eines armen Kranken einfühlen können, der umsonst überall Heilung von seinen Gebrechen gesucht hat und schließlich zur Allkraft des Geistes hindrängt. Es liegt uns fern, das Geheimnisvolle, welches hinter den Dingen liegt, und dem wir nicht mit Dabel, Schrauben und Retorten näher kommen, herabzuwürdigen. Aber wenn man den Gedankengang solcher Kranken prüft, so ergibt sich, daß sie zwei Dinge durcheinander würfeln. Geist und Körper sind innig miteinander verbunden, aber eine ursächliche Beeinflussung des einen durch den anderen ist nicht nachweisbar. Es handelt sich um zwei Geschehnisse, die nebeneinander herlaufen, die aber mannigfaltige Beziehung zu einander haben. Der Materialist irrt, wenn er durch das Stoffliche die Geheimnisse des Denkens erklären zu können glaubt. Nicht anderes aber tut der, welcher dem Geistigen eine ursächliche Bedeutung auf körperliche Geschehnisse zuschreibt. Welche Gefahren diese falsche Ursachensetzung mit sich bringt, zeigte eben kürzlich der Fall, bei dem eine berühmte Künstlerin wahrscheinlich deshalb vorzeitig zu Tode kam, weil sie ausschließlich einer Gesundbeterin vertraute.

Es ist uns wiederholt begegnet, daß die Sekte der Gesundbeter auch geistige Störungen zu beeinflussen versucht hat. So gibt es z. B. Kranke, die von schweren Verunsicherungsstörungen gequält werden. Sie halten sich für die größten Sünder auf Erden und glauben, von Teufel besessen zu sein. Wenn man es versuchen wollte, derartige Kranke durch Gesundbeten von ihrem Wahn zu befreien, so würde man schwere Enttäuschungen erleben. Meist pflegt die fortgesetzte Beschäftigung mit religiösen Dingen eine Steigerung der Angstgefühle herbeizuföhren, und oft verüben die Kranken bei dem wachsenden Konflikt zwischen den äußeren Vorstellungen ihrer Sündhaftigkeit und dem religiösen Ideenzirkel Selbstmord. Wir kennen die letzte Ursache derartiger melancholischer Zustände nicht, aber das ist sicher, daß seelische Momente eine wesentliche verursachende Bedeutung für das Entstehen und Verschwinden einer Melancholie nicht haben; sie wirken höchstens auslösend. Eine starke seelische Beeinflussung bedeutet sogar eine Gefahr und führt oft zur Verlängerung des Krankheitsprozesses. Derartige Kranke bedürfen der Ruhe. Jeder auf das Seelenleben gerichtete Reiz ist geeignet, die unter dem Einfluß der Stille vielleicht eben zur Ruhe gekommenen Wahnvorstellungen wieder stärker zu beleben.

Bei einer anderen Krankheitsform beobachtet man oft als Früherkennung eines schleichenden Prozesses ein stärkeres Hinwenden zum Religiösen, eine härtere Beschäftigung mit überirdischen Dingen. Die Vorstellungen des Kranken sind vermorren und unklar. Meist beschäftigen sie sich mit religiösen Büchern, ohne ihren Gehalt zu erfassen. Aber dem Grübeln verlieren sie den Zusammenhang mit den weltlichen Dingen, vernachlässigen ihre Beschäftigung. Auch für derartige Kranke bedeutet die Gesundbeterei eine Gefahr, um so mehr, wenn die Kranken, wie es meist geschieht, Geldopfer bringen müssen. So entsinnen wir uns einer Frau, die ihr Hochengeld aufbrauchte, und als das nicht mehr reichte, Möbel und andere Gegenstände verfeilte. Als der Mann davon Kenntnis erhielt, kam es, da er den Zustand nicht als krankhaft erkannte, zu einem erregten Austritt. Dieser löste bei der Frau eine tobstüchtige Erregung aus, die ihre sofortige Überführung in die Anstalt nötig machte.

Bei den eben geschilderten Krankheitszuständen haben die Kranken unter dem Gesundbeten zu leiden. In andern Fällen liegt es so, daß Kranke selbst den Beruf des Gesundbetens ausüben. Hier ist es oft schwer, die Grenze zwischen krank und gesund zu ziehen. Meist handelt es sich um überspannte Naturen, halb Weise und halb Karren. Sie zwingen uns als Individuum ein Lächeln und gleichzeitig eine gewisse Bewunderung ab. Erstarrt ist die Bestimmtheit, mit der sie ihren Vorstellungen nachgehen, und gerade wegen dieser Folgerichtigkeit und ihrer daraus erwachsenden Kraft werden sie zu einer großen Gefahr für die Umwelt. So interessant es ist, dem physischen Geschehen solcher wunderbaren Seelen nachzugehen, so notwendig ist es doch im Leben, den Einfluß dieser Schwärmer unschädlich zu machen. Oft werden sie von Betrügnern ausgebeutet und vorgeführt.

Von jenen Leuten zu reden, die absichtlich zum Zwecke der Täuschung und des gemeinen Gelderwerbs das Gesundbeten und religiöse Zeremonien ausüben, ist nicht Aufgabe des Arztes.

### Lokales und Provinziales.

Wetterblatt für den 11. und 12. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> (8<sup>m</sup>) | Mondaufgang 2<sup>h</sup> (4<sup>m</sup>) R.  
Sonnennuntergang 4<sup>h</sup> (4<sup>m</sup>) | Monduntergang 8<sup>h</sup> (8<sup>m</sup>) B.

11. Januar. 1847 Schriftstellerin Karoline v. Bolzogen in Jena gest. — 1853 Dichter Guitas Halle in Lüneb gest. — 1882 Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zellentheorie, in Köln gest.

12. Januar. 1746 Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Dresden gest. — 1871 Einnahme von Ve Vians durch die Deutschen.

□ Gereimte Zeitbilder. (Filmzauber.) Nun kann der Dichter sich verhehlen, — der einst den feigen Spruch getan: — „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, — verderblich ist des Tigers Jahn.“ Deut' werden Löwen kühn gewedt, — wenn sie im Wästenlande schlafen, — und als liebtes Schauobjekt — gekimt vom Kinetographen. — Er kennt Gefahren nicht und Angst, — er ist der Held der neuen Zeit; — woran du selbst im Traume bangst, — das zeigt er dir in Wirklichkeit. — Ist irgendwo was Schlimmes los, — ein Schiffbruch, eine Brägel, — ein Eisenbahn-zusammenstoß, — der Photograph ist stets dabei. — Woher die Menschen sonst erbeben, — das pflügt er frohen Mutts zu wagen, — und gern leht er aus Spiel sein Leben, — um so die Konkurrenz zu schlagen. — Vor kurzem aber kam sogar — aus England ein beherzter Mann, — mit einer aufren Nimenschar — im Safen von Neapel an. — Sie liegen raich auf des Helms — Plateau und frohen in den Trater — mit ihrem Kamera hebus — Aufnahmen für ein Filmtheater. — Sie haben nicht den Schwefel dampf — und nicht der Lava weiße Blut. — Was wohl der Konkurrent im Kampf — um den Rekord nun nächsten tut? — Er läßt sich von dem Luftballon — in die Gewitterwolken tragen — und flint als letzte Senation — die ihn selbst erschlagen.

**Statistik.** In die Standesamtsregister wurden im abgelaufenen Jahre registriert: 73 Geburten, 9 Heiraten und 45 Sterbefälle. Seit 20 Jahren ist eine so niedrige Zahl von Heiraten nicht vorgekommen und dabei hat sich die Einwohnerzahl um 1000 vermehrt!

\* **Eine Winter-Versammlung** findet morgen Nachmittag im Anschluss an die in den „4 Jahreszeiten“ abzuhaltende Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt.

\* **Im Haushaltsplan** des preussischen Landtages werden u. a. folgende Posten gefordert: Um- und Ausbau des Kurhauses Bad Ems 3. Rate: 1 333 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Niederlahnstein weitere Rate 50 000 Mk., Umbau des Bahnhofs Ahmannshausen 1. Rate 50 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Baidunstein letzte Rate 70000 Mk.

\* **Versammlung.** Der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein hält seine diesjährige General-Versammlung am Montag, den 19. Januar, abends 8.30 Uhr in der Gastwirtschaft der Herrn Friedrich Metz ab. Die Tagesordnung zu der Versammlung ist im heutigen Inseratenteil abgedruckt.

\* **Der elektrische Strom** ist am Sonntag von 9 bis 3 Uhr abgestellt, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen.

\* **Abnahme der Klebringe.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebringe jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen. Adonnis ist die Stelle, wo der Klebring angelegt wird, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

\* **Lotterie.** Dieziehung 1. Klasse 4. (230) Rgl. Preuss. Klassen-Lotterie beginnt Montag, den 12. Januar 1914. Wer sein Los noch nicht eingelöst hat, hat dieses daher umgehend vorzunehmen.

\* **Der Schnebruch** der letzten Tage hat den Wäldern auf dem Westerwald mehr Schaden gebracht, als man anfangs dachte. Durchwandert man die Forsten, so sieht man den Boden dicht bedeckt mit Bruchholz. Das sind wohl in erster Linie dürre Äste, doch ebenso oft grünes Holz. Ganze Stämme, besonders Buchen und Kiefern, sind trotz erheblicher Stärke geknickt. Das Bild hat allerwärts den hohen Schneefall benutzt, die Obstplantagen in der Nähe der Ortschaften heimzujagen und den ungeschägten Bäumen durch Abstreifen der Rinde Schaden zuzufügen.

\* **Uberschwemmung.** Infolge Schneeschmelze und 26stündigem Regen sind die Bäche übergetreten. Vom Schlierbach ist eine große Strecke Feld überschwemmt, starkes Wasser bringt der Dinkholderbach und Jagenstiel.

\* **Turnverein.** Die Jahres-Hauptversammlung findet Sonntag, den 1. Februar statt.

\* **Die Wiederholung** der Theateraufführungen des katholischen Kirchen-Gesangsvereins „Cecilia“ die am morgigen Sonntag in Saale des Gasthauses „zum Rheintal“ stattfinden, sei auch an dieser Stelle nochmals in Erinnerung gebracht. Die Theaterstücke ernteten bei der Erstaufführung einen solchen Erfolg, daß wiederum ein volles Haus zu erwarten ist.

\* **In Geisig** feierten der Landmann Anton Leonhard, der im 84. Lebensjahre steht und der älteste Mann im Kirchspiel Dornholzhausen ist, und seine Ehefrau in voller Mäßigkeit das selte Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier fand nachmittags in der von Steinkens Kapelle in Geisig statt. Nach der Predigt und dem Liebes „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Pfarrer Wilhelm eine Rede über Jesaja 46, 4. „Ja ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun; ich will heben tragen und erretten.“ Im Anschluss hieran nahm er die Einsegnung des Jubelpaares vor und überreichte demselben die von Sr. Majestät verliehene Ehejubiläumsmedaille.

### Nah und fern.

**o Beförderung von Reisenden in — Güterzügen.** In den Tagen des letzten großen Schneefalles ist die Beförderung in Güterzügen von Reisenden in ausgedehntem Maße in Anspruch genommen worden. Die Schneefälle hatten, wie erinnerlich, mehrfach den fahrplanmäßigen Eisenbahnverkehr unterbrochen, so daß oft die Anschlüsse nicht mehr erreicht werden konnten. Um nun doch möglichst bald am Reiseziel anzulangen, mußten die Güterzüge ausbellen. Die Bemegung der Güterzüge ist, was wenig bekannt sein dürfte, jedem gestattet. Bedingung ist jedoch, daß für die zurückzulegende Strecken zwei Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden, ein Zuschlag von drei Mark gezahlt wird, und daß der eilige Reisende mit einem Platz im Gepäckwagen vorlieb nimmt. Auf den in der Nähe der größeren Städte gelegenen kleineren Stationen, bei denen der letzte Abendzug verhältnismäßig früh anhält, werden die Güterzüge sehr oft von Händlern und auch von Privatpersonen zu Reisezwecken benutzt.

**o Nicht Opfer eines Familiendramas.** Die Familie des Baumeisters Alfred Brax in Soltau, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern im Alter von vier bis achtzehn Jahren, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittenen Kehle in den Betten, während die Eltern in Trauerkleidern aneinandergelehnt auf dem Sofa saßen. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden, ebenso lag der Hund mit durchschnittenen Kehle in der Wohnung. Am Wohnungseingang fand man einen Bettel mit der Aufschrift: „Vorwärts! Was!“ Sämtliche Gasbühnen der Beleuchtungsanlage waren geöffnet. Anscheinend haben pekuniäre Verhältnisse die Eheleute zu der Schreckensstat veranlaßt.

**o Flugzeuglandung auf einem Fabrikgebäude.** Einen seltenen Ausgang nahm ein Aufstieg, den der französische Flieger Gilbert unternahm. Er war in Issy les Moulins aufgestiegen, umkreiste mehrmals den Eiffelturm und verjagte dann wieder zu landen. Dabei wurde der Apparat abgetrieben und stieß auf das Dach einer Gipsfabrik auf, das zum Teil eingedrückt wurde. Während der Apparat völlig zertrümmert wurde, kam der Flieger mit unbedeutenden Verletzungen davon.

**o Vom Schneesturm überrascht.** Bei schlechtem Wetter unternahm eine aus fünf Personen bestehende Touristengesellschaft von St. Cergue im Kanton Waadt auf Schneeschuhen eine Besteigung der Dole. Da die Bergsteiger nicht zurückkehrten, wurden Hilfsposten ausgesandt. Die eine kam resultatlos zurück, die andere mußte infolge eines Schneesturms eine Schutzhütte aufsuchen. Am nächsten Tage wurde das Rettungswort wieder aufgenommen, und man fand die Gesellschaft am

nächstlichen Punkt der Dole in einer selbsterrichteten Schneehütte halbtot vor. Die fünf Touristen wurden nach St. Cergue gebracht, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

**o Wertwürdige Naturerscheinungen.** In mehreren Stellen der Bretagne hatten die Bewohner Gelegenheit, eine merkwürdige Naturerscheinung zu beobachten. An einem der letzten Abende bemerkte man einen stark leuchtenden Zug kleiner Sterne am Himmel, der in ziemlich schneller Weise fiel und verschwand. Besondere Störungen in der Bitterung wurden zuerst nicht bemerkt. Vier Stunden später jedoch ereignete sich ein mehrere Sekunden andauerndes ziemlich heftiges Erdbeben. In den Häusern wurden die Haushaltsgegenstände durch einandergerollt, und einzelne Gebäude sollen sogar Risse erhalten haben.

**Teure Geschenke.** Weihnachten ist das Fest der Freude, und das Schenken bereitet oft mehr Freude als das Beschenktwerden. Vorausgesetzt, daß man das notwendige Kleingeld hat. Daran scheint es in diesem Jahre freilich nicht gefehlt zu haben, wenn man einigen Mitteilungen aus Berliner Geschäftsblättern glauben darf. Ein rheinischer Großindustrieller schenkte beispielsweise seiner Gattin ein Perlenkollier im Werte von 270 000 Mark; auch ein Nobelmantel für 70 000 Mark, den ein anderer Gatte als Geschenk überreichte, dürfte willkommen gewesen sein. 38 000 Mark zahlte ein schlesischer Aristokrat für eine Garnitur Bettwäsche, und schließlich dürften 4500 Mark für eine Tischdecke auch als anständiger Preis bezeichnet werden. Wie für die Großen, waren auch die Geschenke für die Kleinen, so daß auch für diese Weihnachten das Fest der Freude gewesen sein wird.

**Leuchtende Vögel.** Früher hat man es für ein Märchen gehalten, aber jetzt gilt es als sicher, daß es Vögel gibt, die in manchen Perioden ihres Lebens im Dunkeln von selbst leuchten. Die vielen Beobachtungen, die im Jahre 1907 gemacht worden sind, riefen die Naturforscher auf den Plan. In diesem Jahre flog eines Abends auch in der Nähe von Norfolk ein Vögel auf ein leuchtendes Vogelpaar; er schoß einen der Vögel herunter und stellte fest, daß es sich um einen Steinläufer handelte. Ein anderer leuchtender Vögel wurde in derselben Gegend im Oktober desselben Jahres gesehen und dann wieder im Dezember. Leute, die die Vögel sahen, erklärten, daß sie im Oktober eine größere Leuchtkraft hatten; die Äste des Baumes, auf dem der Vogel damals saß, waren von einem bläugeligen Licht erhellte; es glich dem Lichte einer Radfahrerklampe, die aus einer Entfernung von 4 bis 5 Meter gesehen wird. Die Leuchtkraft nahm ganz bedeutend ab, als der Vogel wieder wegflug, woraus man schließen kann, daß der Vogel nur an der Brust leuchtete.

**Die waffenlose Garnison.** Ein niedliches Stückchen des St. Bureaustadiums wird jetzt aus dem britischen Insektor gemeldet. Wegen der revolutionären Vorbereitungen der Ulsterleute wurde für Irland ein strenges Waffen- und Munitionseinfuhrverbot erlassen, gleichzeitig aber auch verstärkte die Regierung die Garnison in Darrickfergus Castle um zwei weitere Infanterie-Abteilungen. Als sie aber diesen Truppen nun auch Kriegsmaterial zuschicken wollte, da besann sich die Zollbehörde in Belfast des Einfuhrverbots und — beschlagnahmte die Sendung. Die Garnison ist verstärkt, hoffentlich wird das fehlende Kriegsmaterial nicht gebraucht.

**Spielfarten aus dem Jahre 1813.** Ein kulturgeschichtlich wertvolles Geschenk in Gestalt einer deutscher Spielfarte aus dem Jahre 1813 hat der Altertumsverein in Weinheim von einem in Heidelberg ansässigen Weinheimer erhalten. Die aus 28 Blatt bestehende Spielfarte verdient wegen ihrer Entstehung besondere Beachtung. Das Trumpfschiff zeigt nämlich ein mit einem Lorbeerzweig umkränztes Wappen und einen Engel, der in der linken Hand eine Friedenspalme hält und mit seiner rechten Hand auf einen Gedenkstein die Worte: „Der 18. Oktober 1813“ einzeichnet. Es handelt sich hier um ein Kartenspiel, das aus Anlaß des Sieges bei Leipzig hergestellt wurde.

**Wehe, wenn sie losgelassen!** ... Fast täglich kommen neue Meldungen über Robetein der wildgewordenen englischen Wahlweiber, die anscheinend glauben, durch Gewalttätigkeiten das zu erreichen, was man ihnen nach ihrem Betragen nicht geben kann: das Frauenstimmrecht. Eine englische Zeitung hat jetzt den Schaden geschätzt, den die Suffragetten schon durch Brandstiftungen angerichtet haben und ist da an, die gewaltige Summe von fünf Millionen Mark gekommen. Dabei sind von den 33 insgesamt von den Wahlweibern angelegten Bränden nur die berechnet, deren Schaden sich auf über 20 000 Mark beläuft.

**Geschieden und doch vereint.** Ein seltsames Versehen wurde dieser Tage auf einem französischen Standesamt entdeckt. Vor einigen Jahren wurde ein Ehepaar wegen Unverträglichkeit gerichtlich geschieden und diese Entscheidung in die standesamtlichen Register eingetragen. Als nun aber die geschiedenen Ehegatten sich jetzt eines anderen besonnen und beschlossen, wieder gemeinsam durchs Leben zu wandern, stellte es sich heraus, daß ihre Ehescheidung standesamtlich gar nicht gebucht war, daß sie also immer noch als verheiratet galten. Durch ein Versehen waren die Eintragungen auf einer anderen Seite gemacht worden, also ein falsches Paar getrennt. Die Sache löste sich in Frieden auf. Das eine Paar brauchte nicht noch einmal getrennt zu werden, das andere war inzwischen verstorben, also auf ewigkeit getrennt.

**Seltenes Familienjubiläum.** Auf die seltene Tatsache, daß seit 300 Jahren in einer Familie sich das Studium der evangelischen Theologie in ununterbrochener Reihenfolge vom Vater auf den Sohn vererbt hat, kann in diesem Jahr die Familie Ehrenhaus zurückblicken. Im Jahre 1618 wurde Johann Ehrenhaus mit der Verwaltung des Pfarramts in Craula bei Langensalza betraut, und seitdem sind seine Nachkommen besonders in Rursachsen als Pfarrer tätig gewesen. Aber nicht nur die ältesten Söhne haben das Studium der Theologie aufgenommen, auch viele andere Familienmitglieder sind im Pfarr- und Schuldienst tätig. Die Familie führt im Wappen einen Altar mit Opferlamme.

**Neuestes aus den Witzblättern.**  
**Turnhallenblüte.** Turnlehrer: „Also, meine Damen, bei diesem Aufmarsch bitte ich mit dem linken Fuß anzufangen zu singen: „Wer reist in Freuden wandern will...“  
**Vorfrage.** Lehrer: „Woraus besteht die Butter?“  
Peter: „Dat kost' lei?“  
An der Waise. „Sie laufen ja so betrübt herum, Herr Pfefferkorn? Was ist los mit Ihnen?“ — „Ich hab' ein Geschenk!“ — „So? Seit wann spekulieren Sie in Geschenken?“  
(Quittung Blätter.)

## Feinste Kieler Vollbücklinge Sprotten

empfehlen

Jean Engel.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an die im Gasthof „zu den 4 Jahreszeiten“ morgen (Sonntag) Nachmittag stattfindende Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins soll nachmittags 5 Uhr dortselbst eine Winterversammlung stattfinden, in welcher die Bekämpfungsarten und -Arbeiten der Rebschädlinge und Reblkrankheiten besprochen werden sollen. Zu dieser Besprechung lade ich alle Winter mit dem Bemerkten ein, daß vollständiges Erscheinen dringend erwünscht ist.  
Braubach, 10. Januar 1914. Der Bürgermeister.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Dienstag, den 27. Januar d. J., abends 7 Uhr ein

## Fest-Essen

im „Hotel Hammer“ hier, statt. Preis des trockenen Rouverts 3,50 Mk. (inkl. Musik).

Listen zum Einzeichnen liegen bis zum 23. d. M. im „Hotel Hammer“, sowie im Rathaus, Zimmer Nr. 3 auf.  
Braubach, den 9. Januar 1914.

Der Rgl. Amtrichter: Der Bürgermeister:  
Bellinger, Amtsgerichtsrat. Roth.

## Apfelsinen

Duzend 35, 55, 65 und 85 Pfg., empfiehlt

Jean Engel.

### Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.

Sonntag abend im „Hotel Hammer“: Jahres-Hauptversammlung.

Obst- und Gartenbau-Verein.

Sonntag nachmittags 3.30 Uhr: Jahres-Hauptversammlung bei Herrn Gg. Heberlein.

**Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.**  
Freitag abend 7.30 Uhr: Vortragsabend des Professors Marcell Salzer.

Sonntag abend 7 Uhr: „Wilhelm Tell“, Schauspiel.

Sonntag nachmittags 4 Uhr: „Carmen“, Oper. Abends 7.30 Uhr: „Filmzauber“, Operette.

Montag abend 8 Uhr: „Filmzauber“, Operette.

Dienstag abend 7.30 Uhr: 4. Abonnementsvorstellung, „Heimat“, Schauspiel.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: Vortragsabend des Entdeckers des Südpols, Roald Amundsen. Erhöhte Preise.

### Bekanntmachung.

Am Sonntag ist von 9—3 Uhr der elektrische Strom abgestellt.

### Elektrizitätswerk Braubach.

### Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche

Sonntag, den 11. Jan. 1914. — 1. Sonntag nach Epiph.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 11. Jan. 1914. — 1. Sonntag nach Epiph.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt. (Kirtenbrief.)

Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

### Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Es zieht von Island her eine neue Depression heran.

Aussichten: Für die Jahreszeit mild, später neue Niederschläge.

Niederschlag am 9. Jan.: 1,7 Millim.

vom 9. bis 10. Jan., Vorm. 8 Uhr: 12,7

am 10. Jan. von 8—1 Uhr: 8,5

„ „ „ 1—7 „: 6,1

„ „ „ 7—12 „: 3,7

„ „ „ „: 32,7

## Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

### Gesucht

An die Zahlung der noch rückständigen kath. Kirchensteuer pro 2. Halbjahr 1913 bis spätestens 15. d. M. wird hiermit erinnert.  
Der Kirchenrechner: Schultheis.

## Butter

ff. Süßrahm- und Landbutter

stets vorrätig  
Lebensmittelhaus H. Jesser.

## Damen-Unterröcke

in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Montag, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr wird an der Holzschneiderei Handshub auf einer Gemeindefeld ein Hausen zur Wiederdüngung geeigneter Holzabfälle (Sägemehl) versteigert.

Braubach, 6. Januar 1914. Der Magistrat.

Die für Erhebung der Abgaben zu dem Entschädigungsfonds aufgestellten Verzeichnisse der Viehbestände liegen vom 1.—14. Februar d. J. im Rathhaus, Zimmer Nr. 3 aus.

Einwendungen können in dieser Zeit daselbst geltend gemacht werden.

Braubach, 8. Januar 1914. Der Bürgermeister

Die Eltern werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren ihren Kindern drohen, wenn sie sich ohne Aufsicht auf den Geleisen der Kleinbahn aufhalten.

Es ist lediglich Sache der Eltern, ihre Kinder durch nachdrückliche Ermahnungen vor Gefahren zu schützen.

Braubach, 8. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung

### Verkehrs- und Verschönerungs-Verein zu Braubach. Einladung

zu der am Montag, den 19. Januar d. J., abends 8.30 Uhr in dem Gasthause bei Herrn Fr. Meyer dahier stattfindenden

## General-Versammlung

### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Rechnungsrevisoren. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl des Vorsitzenden. 6. Anträge und Wünsche.

Braubach, den 9. Januar 1914.

Der Vorsitzende: S. B. W.

### Garde - Verein Braubach und Umgegend- Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Tode unseres lieben Kameraden

## Herrn August Meth

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 11. Januar, nachm. 1.15 Uhr.

Antreten zur Teilnahme pünktlich 12.45 Uhr bei Kamerad Albert Matern („zum Rheinberg“).

Der Vorstand.

### Codes - Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treuherzigen Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwoger und Onkel

## August Meth

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 8. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 1/4 Uhr statt.

### Militär-Verein Braubach. Todesanzeige

Am Donnerstag, den 8. Januar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kamerad

## Herr August Meth

wovon wir unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis setzen.

Wir verleben hierdurch ein treues tüchtiges Mitglied und einen Mitbegründer unseres Vereins.

Adae Gott die Hinterbliebenen bei dem schweren Verluste trösten und dem lieben Kameraden die ewige Ruhe geben.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 1.15 Uhr statt. Die Mitglieder sammeln sich um 12.45 Uhr im Vereinslokal.

Entschuldigungen müssen schriftlich eingebracht werden. Aktive Teilnahme wird gewünscht.

Der Vorstand.

### Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

**Jul. Rüping.**

Befehl dem Herrn deine Wege.

## Todes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe und treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Charlotte Metz Witwe

heute Nacht nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Griesheim (Main), Köln, Frankfurt (Main), Wien, Oberlahnstein, Braubach, Emmershausen, den 9. Januar 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Griesheim (Main), Friedrichstraße 15

### Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

**A. Lemb.**

### Gemüse- Konserven

solange Vorrat mit

## 20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

### Kath. Kirchenchor „Cäcilia“ Braubach.

Sonntag, den 11. Januar 1914, abends 8 Uhr im „Rheintal“ (W. Ott):

## Theater- Aufführungen.

Programm:

<p style="text-align: center;">I. „Cornelia.“ Religiöses Trauerspiel in 4 Akten, aus der Zeit d. Kaisers Valerianus, von P. D. Ernst. Personen: Lucius Cornelius, Prätor Cornelia, seine Tochter Nicetius, Stadtpräfekt Calpurnia, seine Schwester Sixtus II. Syrä ( Dienerinnen Galla ( der Lybia ( Cornelia Frau des Kerkermeisters Hauptmann, Siktoren, Soldaten. Ort der Handlung: Rom.</p>	<p style="text-align: center;">II. „Onkel Oelmanns Erben“ Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Houben. Personen: Kaspar Oelmann, ein reich Farmer aus Amerika Hammerfort, sein Geschäftsfreund Walke, Schuster ( Oelmanns Neffen Bussmann, Sattler ( Oelmanns Neffen Künkel, Drechsler ( aus Berlin Hoteller Willi, junger Kellner, ebenfalls ein Neffe Oelmann's. Ort der Handlung: Hamburg Zeit: Gegenwart.</p>
---	--

<p style="text-align: center;">III. „Töchter der Pussta.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Heinrich Houben. Personen: Nigra, Zigeunerweib Mercedes, „ Runa, „ Silvana ( Töchter Onuffry ( Nigra's. Asta ( Töchter Lony (Mercedes. Bianka, Tochter Runa's</p>	<p style="text-align: center;">Chlotilde von Stein, Romanschriftstellerin Leokadia von Stein, Malerin Frau Professor Stein, Chlotildes Schwester Friederike, Chlotildens Dienstmagd Agnes, deren Freundin Agatha, eine junge Spreevalderin Weitere Zigeunermädchen Kinder.</p>
---	--

**Es wird gebeten, während den Aufführungen nicht zu rauchen.**

Preise der Plätze: I. Platz 1.— Mk. (im Vorverkauf 0,80 Mk.)  
II. Platz: 0,50 Mk.  
Karten im Vorverkauf zu haben bei: Geschw. Schumacher & Joh. Monschauer.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

## Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist das erprobte und bewährte

### Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide und sowohl zur Herbstdüngung, als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

## zur Kopfdüngung

der Winterkauter, weil es, sowohl in einer Gabe breitwürrig ausgebreitet, als eine stetig fließende Stickstoffquelle in gleichmäßigem und ruhigem Nachstrom der Pflanzen sicher. Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall! Keine Lagerfrucht!

Erhöhte Ernten bis zu 100 pCt. und mehr!  
Bessere Beschaffenheit und Güte,  
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Markt 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Verkaufergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür. Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H., in Vorkum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 Kilo Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süd-Deutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,  
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

### Farbe zu Hause



### Apfelsinen

sehr schöne Ware per Stück 5 Pf. per Duzend 50 Pf. Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

### Sparsame Frauen stricken mit Sternwolle



### Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend = nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen